

niemals betrübte Folgen nach sich. Sie verschwinden von selbst in wenigen Tagen, ohne einige Beyhülfe, man kann ihnen aber vorbeugen, oder sie wenigstens mildern und abkürzen;

1) Wenn man alsobald den zurückgebliebenen Stachel des Thieres ausreißet. 2) Wenn man ununterbrochen entweder reines Wasser, welches die Kraft des Giftes schwächt, oder einen von den S. 281. 1 und 2 angeführten Ueberschlägen aufleget; besonders das Hollunderstrank, darinnen man ein wenig Theriak auflösen lassen; oder wenn man das Weiche des Brods mit Milch, Honig und ein wenig Theriak aufleget. 3) Wenn man einige Fußbäder machen läßt. 4) Wenn man an der Nahrung ein wenig abbricht, sonderlich auf den Abend, und Hollunderthee mit Salpeter trinket. Wenn man alsogleich den Stich mit Oele beschmiert, verhindert es zuweilen die Geschwulst, und bauet also dem Uebel vor.

Das zwanzigste Capitel.

Falsche und gallichte Entzündung der Brust und des Ribbenselles.

S. 285.

Die so geheißene gallichte Entzündung der Brust und des Ribbenselles ist die nämliche Krankheit. Eigentlich ist sie ein faules Fieber mit einer Verstopfung der Lunge, welche entweder

weder ohne Schmerzen ist, und in diesem Falle eine faule oder gallichte Brustentzündung genennt wird; wenn sie mit Schmerzen in den Seiten (dem Stiche) begleitet ist, trägt sie den Namen einer Ribbenfellentzündung.

§. 286. Die Kennzeichen, wodurch diese Krankheiten von den wahren Entzündungen unterschieden werden, sind, ein weniger harter und starker, dabey aber geschwinderer Puls, wenn die übrigen Zufälle mangeln, die einen solchen auch in wahren Entzündungen zuwegebringen. (siehe §. 47. und 90.) Der Mund ist abgeschmactt und bitter, die Hizen scharf und trocken; der Kranke empfindet eine Schwere und Ueblichkeit in den umliegenden Theilen des Magens; Eckel; seine Farbe ist weniger roth, als in den wahren Entzündungen der Brust und des Ribbenfelles, hingegen fällt sie ein wenig ins gelbe; seine Miene ist niedergeschlagen, der Harn ist demjenigen ähnlich, welcher sich in faulen Fiebern äußert, und demnach ganz anders als in Entzündungsfiebern; sehr oft zeigt sich ein leichter gallichter Bauchfluß mit einem häßlichen Gestanke. Die Haut ist gemeiniglich sehr trocken; der Auswurf weniger dicke, weniger roth, hingegen gelber als in der wahren Entzündung.

§. 287. Die Cur kömmt mit der Cur der faulen Fieber §. 241. überein. Wenn ein Ansthein einer etwelchen Entzündung vorhanden, so muß

Entzündungen der Brust etc. 285

muß man solche durch eine Aderlässe vertreiben. Man giebt die Gerstentisane No. 7. und Clystiere; und wenn die Entzündung gänzlich gehoben ist, das Brech- und Purgiertränken No. 34. Man kann aber nicht genug Sorge tragen, daß man es nicht eher gebe, bis alle Neigung zur Entzündung völlig verschwunden ist; solches früher gebrauchen, heißt mit Recht, den Kranken tödten, und es ist gräulich, eine entzündete und von Blut verstopfte Lunge durch ein Brechmittel zu erschüttern, da ihre Gefäße ohne dieses nur durch die Wirkung des Auswurfes zerspringen. Ich soll indessen noch beyfügen, daß diese Neigung zur Entzündung gemeiniglich von der Natur ist, daß sie sich leicht heilen läßt; eine oder zwei Aderlässe sind genugsam, sie zu zertheilen, worauf man diejenigen Mittel anwenden darf, welche das wesentliche der Krankheit erheischt.

Hierauf muß man, nach Verlauf einiger Tage, mit dem Mittel No. 23. den Leib noch einmal reinigen. Das Pulver No. 25. thut als ein Brechmittel vorreffliche Dienste.

Wenn das Fieber sehr heftig wird, so muß man sehr oft von dem Tränken No. 10. geben.

Diese Krankheiten sind oft, wie die einfachen faulen Fieber, epidemisch. An. 1753. war hier eine solche Seuche sehr zahlreich, und die angeführte Cur hatte gesegneten Erfolg.

Die Blasenpflaster an den Schenkeln sind sehr dienlich, wenn die Beklemmung auf die allgemeinen Ausleerungen nicht abnimmt. Wir haben im
Früh

Frühlinge 1765 diese nämliche Seuche wieder zurückkehren gesehen, und noch viel merklicher im Anfange des 1766sten Jahres. Ich habe von der einen und der andern die Geschichte anderswo geschrieben (*), und deswegen will ich mich nicht hiebey aufhalten: Ich will nur melden, daß in der einen und in der andern, und vornämlich in der von 1766 die Verwicklung der Entzündung sehr selten war, und deswegen auch die Aderläßen nur sehr wenig dienlich waren; der Hauptpunkt der Cur bestand darinn, daß gleich beim Anfange der Krankheit die ersten Wege durch ein Brechmittel ausgeleert wurden; wenn man dieses zu rechter Zeit gab, so nahm es oft den Stich und das Fieber weg; gab man es später, so war seine gute Wirkung nicht so sicher und nicht so merklich. Nach dem Brechmittel, welches besonders in diesem (1766) Jahre, zum östern aus der Ipecacuanha bestand, waren die Blasenpflaster das allerwirksamste Mittel; ich kann ihre gute Wirkung nicht genugsam loben, besonders wenn man sie gleich nach den ersten Ausleerungen frühzeitig angewandt hat; man mußte sie sehr groß machen, und legte sie gemeiniglich auf die Schenkel, aber ihre Wirkung ist noch weit merklicher, wenn man sie auf den Ort des Stichs selbst legt; das Uebrige der Behandlung bestund darinn, daß man

alle

(*) Lettre à M. Zimmermann sur l'épidémie courante; Lausanne 1765. Seconde Lettre à M. Zimmermann, sur l'épidémie de 1766. Lausanne.

Entzündungen der Brust etc. 287

alle Ausleerungen zu befördern suchte, besonders durch den Stuhl und durch die Ausdünstung; der Gebrauch des geläuterten Weinsteins, nach den Umständen abgeändert, und vornämlich der Gebrauch eines verdünnenden Getränks, dergleichen die Tisane von Braßwurzel, oder die Tisane No. 2. oder No. 26. oder ganz lautere Molke, haben dieser Anzeige sehr wohl entsprochen. Es war sehr gefährlich, den Schweiß unvorsichtiger Weise zu hintertreiben; die Unterdrückung desselben veranlaßte beynabe auf der Stelle eine Entzündung des Unterleibs, welche bald tödtlich wurde: am Ende der Krankheit, wenn sie schwer gewesen war, mußte man einigemal Purgiermittel anwenden.

§. 288. Die falsche Entzündung der Lunge ist eine Verstopfung der Lunge mit einem Fieber, welche durch eine außerordentliche zähe, schleimichte und klebrichte Materie, und nicht durch ein wahres entzündetes Geblüt, oder durch eine faule und gallichte Feuchtigkeit, verursachet wird.

§. 289. Diese Krankheit greift mehr im Frühlinge als in andern Jahreszeiten an. Meistens werden von solcher alte Leute, schwache Kinder von übler Leibesbeschaffenheit, schwächliche Weiber, schwache und sonderlich durch die Schwelgerey entkräftete Männer, angegriffen; insonderheit, wenn sie sich, den Winter durch, wenig Bewegung gegeben; wenn sie sich mit süßlichten, mehlichten und fetten Speisen ernährt;
dere

dergleichen sind, Backwerk, Castanien, Fleischbrühe, Käse. Alle ihre Feuchtigkeiten haben sich eine südzichte Dichtigkeit zugezogen; ihr Kreislauf ist ganz langsam, und wenn im Frühlinge die Hitze oder Leibesübung solche auf einmal in Bewegung bringt, so häufen sie sich in der Lunge an, welche sie schon mit dergleichen Feuchtigkeiten verstopft finden, und vermehren die Verstopfung. Dieser Theil wird dadurch ganz angefüllt, und der Kranke stirbt.

§. 290. Man erkennet diese Krankheit:

1) Wenn die bisher angeführten Umstände vorhergegangen.

2) Durch die Zufälle, welche dieser Krankheit vorhergehen. Der Kranke hat einige Tage vorher einen geringen Husten, und eine leichte Beklemmung, wenn er sich Bewegung giebt, ein wenig Unruhe, zuweilen ist er von unaufgeräumten Gemüthe; das Gesicht ist röther als es seyn sollte, er hat eine Neigung zum Schlaf, doch kann er nicht wohl schlafen, und zuweilen hat er eine starke Eflust.

3) Wenn dieser Zustand einige Tage angehalten, so überfällt ihn ein Frost, welcher zwar nicht so heftig als anhaltend ist, darauf folgen Hizen, die zwar nicht sehr stark, aber mit großer Unruhe und Beklemmung begleitet sind. Der Kranke kann nicht im Bette bleiben; er steht auf, und kömmt in die Stube, obwohl er sehr abgemattet ist; der Puls ist schwach und ziemlich geschwind; der Harn verändert sich zuweilen sehr wenig, andermal

mal geht er in geringer Menge ab, und ist ziemlich roth; er hat keinen starken Husten, und einen sehr schweren Auswurf. Das Gesicht ist gemeinlich sehr roth und wirklich bleyfarb; er kann weder schlafen noch wachen; es giebt Augenblicke, da er irre redet; in andern ist der Geist frey. Zuweilen, sonderlich bey alten Leuten, endigt dieser Zustand plötzlich durch eine tödtliche Ohnmacht. Anderes mal vermehren sich die Beklemmniß und Bangigkeit; der Kranke kann nicht anders als sitzend Athem holen, und dieses mit einer entsetzlichen Mühe; das Gehirn wird gänzlich verstopft, der Puls ist sehr schnell und klein; dieser Zustand dauert einige Stunden, und endigt sich auch plötzlich.

§. 291. Diese Krankheit ist sehr gefährlich; erstlich, weil sie Leute von einer Leibesbeschaffenheit angreift, von deren wenig Hülfe zu erwarten ist. Zweitens, weil sie schnell ist; denn man stirbt zuweilen an solcher schon den dritten Tag, und selten überlebt man den siebenten; da indessen die Ursache des Uebels eine lange Cur erheischte. Ueberdieses sind oft Gründe vorhanden, welche verhindern, daß man die Mittel nicht gebrauchen darf, welche man aus guten Gründen gebrauchen sollte; und demnach beziehet sich alles, was sich hierinnen thun läßt, auf folgendes:

1) Wenn der Kranke annoch bey Kräften, und auf einem nicht gar zu hohen Alter ist, wenn der Puls noch einige Härtigkeit und Stärke zeigt; wenn die Witterung trocken, und der Nordwind
 Tissots Anleitung. regiert,

regiert, so muß man eine vernünftige Alderläße verordnen; allein wenn die meisten von diesen Umständen mangeln, so wäre sie sehr schädlich. Wenn man eine allgemeine Regel machen mußte, so sollte man sie lieber verbannen, als verordnen.

2) Reinigt man den Magen und die Gedärme von der zähen Materie, womit sie angefüllet sind. Die besten Arzneyen hiebey sind, das Mittel No. 35. wenn die Zufälle die Nothwendigkeit eines Brechmittels anzeigen; oder No. 25. welches nach der Wirkung des Erbrechen, durch den Stuhlgang reinigt, den Abgang des Harns befördert, den Schleim, welcher die Krankheit verursachet, auflöst, und die Ausdünstung befördert. Wenn man sich vor dem Erbrechen fürchtet, giebt man das Tränken No. 11. Man muß mit alten Personen sehr behutsam zu Werke gehen, weil sie während der Wirkung der Arzney sterben können.

3) Man läßt sie von dem Anfange des Uebels an, häufig von der Tisane No. 26. trinken, welche in dieser Krankheit das dienlichste Getränk ist, oder von der Tisane No. 12., deren man auf jedes Pfund ein halbes Quintgen Salpeter beymischt. Die Tisane von der Senegawurzel ist in dieser Krankheit auch sehr dienlich, so auch in dem falschen Seitenstechen, sogar in einigen Fällen von wahren Entzündungen der Brust und in der Engbrüstigkeit, aber ihr hoher Preis erlaubt dem gemeinen Volke nicht,

Entzündungen der Brust 2c. 291

nicht, sich derselbigen zu bedienen, und dieses ist die Ursache, warum ich in den ersten Auflagen nichts davon geredt habe.

4) Man giebt alle zwö Stunden eine Tasse von dem Tränken No. 8.

5) Leget man auf die Waden Blasenpflaster auf.

Wenn man seines Weges nicht sicher ist, so muß man sich an die drey letztern Heilmittel halten, welche schon oft bey ziemlich schweren Fällen hinlänglich waren, und niemals schaden können.

§. 292. Wenn diese Krankheit alte Personen angreift, so erholen sie sich niemals gänzlich, auch wenn sie zum theil geheilet werden, und wenn man sich nicht sehr wohl in Acht nimmt, so verfallen sie in eine Brustwassersucht.

§. 293. Das falsche Seitenstechen ist eine Krankheit, welche die Lunge nicht angeht, und wo nur die Haut und Muskeln, welche die Rippen bedecken, leiden müssen. Sie besteht in einer rheumatischen Feuchtigkeit, die sich auf diese Theile wirft, und die lebhaftesten Schmerzen erwecket, welche wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Stiche, den Anlaß zu dem Namen der Krankheit gegeben haben.

Das gemeine Volk, und selbst Leute von einem höhern Stande, glauben gemeiniglich, daß ein falsches Seitenstechen gefährlicher sey, als das wahre;

wahre; allein es ist ein Irrthum. Oft geht demselbigen ein Frost vor, und fast allezeit ist es mit ein wenig Fieber, leichtem Husten und einer leichten Beschwerde im Athemholen begleitet; diese letztern Umstände rühren daher, weil der Kranke, indem ihm das Athemholen beschwerlich ist, dasselbige hinterhält so viel er kann, und daher das Geblüt sich in der Lunge anhäufet. Allein der Kranke hat weder Bangigkeit noch andere Zufälle der wahren Ribbensfellentzündung. Bey einigen Kranken breitet sich der Schmerz fast über die ganze Brust und bis in den Nacken aus. Man kann auf der kranken Seite nicht liegen.

Diese Krankheit ist nicht gefährlicher als das gemeine Gliederreißen, nur zween Fälle angenommen. 1) Wenn der Schmerz so heftig ist, daß sich der Kranke aus allen Kräften bemühet, das Athemholen zu hinterhalten; welches eine Verstopfung der Lunge verursacht. 2) Wenn diese Feuchtigkeit, wie andere rheumatische Feuchtigkeiten, sich auf einen innern Theil wirft.

§. 294. Man muß diese Krankheit wie das Gliederreißen besorgen, (siehe §. 168. und 169.)

Nach einer oder mehreren Aderläßen, bringt oft ein Blasenpflaster auf dem leidenden Theile eine gute Wirkung zuwege; und dieses ist die eigentliche Art des Seitenstechens, wo dieses dienlich ist.

§. 295. Zuweilen weicht das Uebel auf die erste Ueberlässe, oft endigt es sich den dritten, vierten oder fünften Tag durch einen häufigen Schweiß; selten dauert es über den siebenten Tag. Zuweilen entsteht es plötzlich nach einer verhinderten Ausdünstung; wenn man alsdann alsogleich, ehe das Fieber zum Vorschein kommt, und Gelegenheit gehabt, das Geblüt zu entzünden, einen Falltrank giebt, so erfolgt von Herstellung der Ausdünstung eine geschwinde Cur, dergleichen Fälle, oder der Fall §. 96. sind es, welche diesem Mittel den größten Ruhm in dieser Krankheit erworben haben, einen Ruhm, welcher alljährlich vielen Bauern großes Unheil bringt, da sie durch solchen betrogen, dieses Mittel in wahren Entzündungen mit Dreistigkeit gebrauchen.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Von den Coliken.

§. 296.

Man giebt gemeiniglich den Namen der Colik, Bauchgrimmen, einem jeden Schmerz, welchen man in dem Unterleibe empfindet; ich verstehe aber hier nur solche Schmerzen, welche den Magen oder die Gedärme angreifen. Diese können von sehr vielen Ursachen abhängen; und die meisten sind chronische Uebel, welche bey müßigen Stadtleuten oder Handwerkern, welche ihre Arbeit sitzend verrichten müssen, weit gemeiner sind,

sind, als bey den Landleuten; ich werde daher nur von den wenigen Gattungen reden, welche auf den Dörfern die gemeinsten sind. Ich habe oben erwiesen, daß man in einigen Krankheiten die Leute, durch die Sorgfalt den Schweiß zu treiben, tödtet. In den Coliken tödtet man die Leute dadurch, daß man durch geistige Getränke die Winde abzutreiben sucht.

Colik von Entzündung.

§. 297. Die heftigste und gefährlichste Art unter allen Coliken, ist diejenige, welche von der Entzündung des Magens oder der Gedärme abhängt. Meistens fängt solche ohne Frost, mit einem heftigen Schmerz in dem Unterleibe an; der Schmerz vermehrt sich stufenweise; der Puls wird geschwind und hart; der Kranke empfindet eine brennende Hitze in dem ganzen Unterleibe; zuweilen hat er einen wässerigen Bauchfluß, andermal ist der Leib hingegen mehr verstopft, mit Erbrechen, welches ein sehr schlimmes Zeichen giebt; das Gesicht wird roth, der Unterleib gespannt, so daß man solchen nicht berühren kann, ohne die Schmerzen bey dem Kranken auf eine gräßliche Weise zu vermehren; neben diesen Schmerzen hat der Kranke die größte Unruhe. Die Ballung des Geblüts ist sehr stark, und das Getränk vermag den Durst nicht zu löschen; der Schmerz erstreckt sich zuweilen bis in die Lenden, und wird daselbst außerordentlich lebhaft; der Kranke hat einen sehr geringen Abgang des Harns; und dieser ist roth
und

und brennend; er kann keinen Augenblick schlafen; zuweilen verfällt er einige Augenblicke in Verwirrung der Sinnen. Wenn man das Uebel nicht hemmet, und die Schmerzen auf den höchsten Grad gestiegen, so fängt der Kranke an weniger zu klagen; der Puls ist nicht mehr so hart, nicht mehr so stark, aber geschwinder als vorhin, das Gesicht verliert von seiner Röthe, bald wird er blaß, und der Kreis um die Augen bleyfärbig; der Kranke verfällt in eine stille Verwirrung; er verliert gänzlich alle Kräfte; das Gesicht, die Hände, die Füße, der ganze Leib, den Unterleib ausgenommen, werden kalt; die Haut des Unterleibs wird bläulich; es kommen Ohnmachten, und der Kranke stirbt. Oftmals erfolget, einen Augenblick vor dem Tode, eine häufige Ausleerung durch den Stuhlgang, von einer außerordentlich stinkenden Materie, und während dieser Ausleerung stirbt der Kranke mit brandigten Gedärmen.

Wenn das Uebel den Magen angreift, so zeigen sich die gleichen Zufälle; allein man empfindet den Schmerz ein wenig mehr in der Höhe, bey dem Herzgrübgen; man bricht fast alles weg, was man zu sich nimmt; die Bangigkeit ist entsetzlich, die Verwirrungen erfolgen schnell. Diese Krankheit tödtet in wenig Tagen.

S. 298. Die einzige Art, diese Krankheit zu heilen, ist:

§ 4

1) Eine

1) Eine häufige Aderläße auf dem Arme vorzunehmen; die Wuth der Schmerzen vermindert sich alsogleich, und das Erbrechen wird gestillet; die übrigen Heilmittel bekommen dadurch auch mehrere Wirksamkeit. Desters muß man sie nach 2 Stunden wiederholen. 2) Giebt man alle zwei Stunden, es mag ein Bauchfluß vorhanden seyn oder nicht, ein Clystier, welches aus einem Getränk von Hasenpapeln und Del, oder aus einem Gerstengeutränk und Del gemacht ist. 3) Läßt man den Kranken eine Menge Mandelmilch No. 4. oder eine Tisane aus den Blüthen der Hasenpapeln, oder aus Gersten, allezeit lau trinken. 4) Legt man auf den Unterleib ununterbrochen Flanellentücher, welche mit warmen Wasser durchnezet sind; und man wechselt mit denselbigen alle Stunden, oder noch öfter, ab, solche sind gar bald trocken. 5) Wenn sich das Uebel hartnäckig erzeigt, so setzt man den Kranken in ein laues Bad, wovon ich die allerbeste Wirkung gesehen habe.

Wenn die Krankheit zu Ende gekommen, d. i. wenn die Schmerzen aufhören, das Fieber verschwunden ist, der Kranke wieder ein wenig Kräfte und Schlaf bekommt, ist ein Purgiermittel dienlich, allein es muß sehr sanft seyn. Zwei Unzen Manna und ein Quintgen Sedlikersalz, oder Glauberisches oder Epsomer Salz, in einem Glase Molke aufgelöst, thut gemeiniglich in diesem Zeitpunkte eine gute Wirkung, auch bey
den

den stärksten und hartleibigsten Menschen. Bey zarten Personen ist die Manna hinreichend, und alle scharfen Purgiermittel würden, wegen der großen Empfindlichkeit des Magens und der Gedärmen, welche auf diese Krankheit folget, sehr gefährlich seyn.

§. 299. Die Krankheit nimmt oft von einer allgemeinen Entzündung des Geblüts ihren Ursprung, und wird, wie die andern Entzündungskrankheiten durch übertriebene Arbeit, große Hitze, erhitzende Speisen und Getränke etc. zuwegegebracht; oft ist sie auch eine Folge von andern Arten der Coliken, die man übel besorgt hat, welche an sich nicht entzündend waren, die es aber geworden sind; und ich habe solche sehr oft auf hitzige Arzneymittel entstehen gesehen, (ein Beyspiel hievon siehe §. 164.

§. 300. Zehen Tage nachher, nachdem ich ein Weib von einer ziemlich starken Colik befreuet hatte, stellten sich die Schmerzen in der Nacht wieder mit Heftigkeit ein; sie schrieb diese nur versteckten Winden zu, und hoffte solche durch häufigen Gebrauch des Nußwassers zu stillen, welches, weit entfernt, diese Wirkung zuwegezubringen, solche noch heftiger machte; sie wurden unerhört heftig, wie es auch nothwendig geschehen mußte; sie ließ mich des Morgens sehr frühe holen; der Puls war stark, geschwind und hart; der Unterleib gespannt; die Lenden litten großen Schmerzen; der Abgang des Harns war fast völlig gehemmet, sie konnte nur wenige Tropfen lassen, welche

sie heftig brannten, und die empfindlichsten Schmerzen verursachten; sie mußte sehr oft zu Stuhl gehen, allein fast ohne alle Wirkung. Die Bangigkeit, Hitze, Durst, und Tröckne der Zunge waren fürchterlich; und ihr Zustand, den sie sich mit ihrem giftigen Getränke zugezogen hatte, machte mich um sie besorgt. Eine Aderläße von 14 Unzen, stillete ein wenig alle Schmerzen; sie nahm verschiedene Clystiere, und trank in wenigen Stunden einige Maas Mandelmilch. Diese Hülfsmittel minderten ein wenig das Uebel; bey fortgesetztem Gebrauche des Getränks und der Clystiere verminderte sich der Bauchfluß; die Schmerzen in den Lenden ließen nach, und es folgte ein starker Abgang des Harns, welcher trüb ward, und einen Satz bekam, und die Kranke genas; allein ich bin überzeugt, daß, wenn man die Aderläße zwey Stunden später vorgenommen hätte, sie dieses Aufwasser mit dem Leben hätte bezahlen müssen. So lang das Uebel währt, muß man keine Speisen erlauben, und man muß die Ueberbleibsel der Schmerzen niemals gering schätzen, aus Furcht, es möchte sich eine Härte oder Scirrhus erzeugen, welcher die allerschlimmsten chronischen Uebel veranlassen würde.

S. 301. Die Entzündung des Magens und der Gedärme kann in ein Eitergeschwür ausarten, wie die Entzündungen aller andern Theile, und man muß glauben, daß solches geschehen sey, wenn die Heftigkeit der Schmerzen sich vermindert;

dert; hingegen nur ein stumpfer Schmerz übrig bleibt, mit einem allgemeinen Uebelbefinden, geringer Eflust, öftern Frösten, woben auch die Kräfte sich nicht erholen. In diesem Falle muß man dem Kranken nichts anders geben, als die in diesem Capitel angezeigten Getränke, und einige mehlichte Suppen.

Das Zerreißen des Eitergeschwürs entdeckt sich zuweilen durch eine kleine Ohnmacht, worauf ein gänzlicher Nachlaß der Schwere in dem leidenden Theile folget, und wenn der Eiter sich in die Gedärme ausleeret, so hat der Kranke zuweilen Trieb zum Erbrechen, Schwindel, und der Eiter zeigt sich bey dem ersten Stuhlgange. In diesem Falle bleibt in dem Innern der Gedärme ein Geschwür übrig, welches, wenn es vernachlässiget oder übel besorget wird, ein Schleichfieber nach sich ziehen, und endlich den Tod befördern kann. Ich habe ein solches geheilet, da ich dem Kranken keine andere Nahrung gab, als Milch, von deren Kam abgeschöpft worden, mit einem Drittel Wasser vermischt, und zugleich, je den zweyten Tag, ein Clystier aus gleichen Theilen von Milch und Wasser mit ein wenig Honig geben ließ.

Wenn das Eitergeschwür an der äußern Seite der Gedärme zerreißen, und der Eiter sich in die Höhle des Unterleibes ergießet, ist es ein so schwerer Fall, welcher Hülfsmittel erheischet, die ich an diesem Orte nicht ausführlich beschreiben kann.

Von

Von der gallichten Colik.

§. 302. Die gallichte Colik entdecket sich durch die schneidendesten Schmerzen; sie ist aber selten mit Fieber begleitet, wenigstens den ersten oder andern Tag. Wenn solches wirklich zugegen ist, so ist der Puls, obwohl er geschwind ist, weder stark noch sehr hart; der Unterleib ist nicht gespannt, noch brennend, wie in der vorhergehenden Gattung; der Abgang des Harns ist leichter, und der Harn ist weniger roth; die innerliche Hitze und der Durst sind heftig genug; der Mund ist bitter; durch das Erbrechen oder den Bauchfluß, wenn das eine oder das andere Statt hat, wird eine gelbe Materie ausgeleert; oft ist ein starker Schwindel zugegen.

§. 303. Man heilet solche 1) durch Clystiere aus Molke mit Honig; oder wenn man keine Mollen haben kann, durch die Clystiere No. 5. 2) Giebt man eine große Menge der nämlichen Molke, oder eine Tisane aus Graswurzeln und ein wenig Citronensaft, oder in Mangel dessen ein wenig Eßig mit Honig zu trinken. 3) Giebt man alle Stunden eine Tasse von dem Mittel No. 32.; oder in Mangel dessen ein halbes Quintgen geläuterten Weinstein. 4) Sind Umschläge von lauem Wasser und Bäder auf den halben Leib ebenfalls sehr dienlich. 5) Wenn bey einer starken und beleibten Person der Schmerz sehr schneidend, und der Puls hart und gespannt ist, muß

muß man, der Entzündung vorzubauen, eine Aderläße verordnen. 6) Muß man keine andere Nahrung als Kräuterbrühen, sonderlich aus Sauerampfer nehmen lassen. 7) Wenn man die Materie genug verdünnert hat, wenn kein Fieber zum Vorscheine kömmt, und die Schmerzen anhalten, wenn keine beträchtliche Ausleerungen erfolgen, so muß man ein Purgiermittel geben, wo das No. 47. beschriebene sehr dienlich ist.

S. 304. Diese Art von Colik wird bey vielen Personen zur Gewohnheit; man kann solcher durch gewohnten Gebrauch des Pulvers No. 24. vorbeauen; wenn man dabey einen allzuhäufigen Gebrauch des Fleisches, hitziger Sachen, Fettigkeiten und Milch vermeidet.

Coliken von Unverdaulichkeit.

S. 305. Ich verstehe unter diesem Namen alle Arten von Coliken, welche entweder von übermäßigem Gebrauche der Speisen, oder von einer Menge einer lange gesammelten rohen Materie, bey Personen die nur unvollkommen verdauen; oder von schädlichen Vermischungen, z. E. sauren Sachen mit Milch, oder von ungesunden Speisen, die entweder ihrer Art nach, oder wegen ihrer schlechten Beschaffenheit, ungesund sind, herrühren.

Man erkennet diese Gattung aus dem, was vorhergegangen; aus den Schmerzen, welche mit einem starken Uebelbefinden begleitet sind, sich nach
und

und nach einstellen, und nicht so fest sitzen, als in den vorhergehenden Gattungen, welche ohne Fieber, Hitze und Durst, da sie hingegen mit starkem Schwindel, Reizung zum Erbrechen, und anstatt der rothen Farbe ehender mit einer Blässe des Gesichts, begleitet sind.

§. 306. Sie sind niemals gefährlich, wenigstens, wenn man sie nicht durch eine übelverstandene Sorgfalt gefährlich macht; man hat hiebey nur eines zu thun; nämlich die Ausleerungen durch häufige laue Getränke zu befördern. Es giebt viele dergleichen, welche von gleichguter Wirkung sind; laues Wasser für sich allein, oder mit Zucker versüßet, oder mit ein wenig Salz vermischt, ein schwacher Karmillentheee, Hollunderthee, gemeiner Thee, oder auch Melissenthee; es liegt wenig daran, welches man auswähle, wenn man nur viel davon trinkt. Auf dieses leert sich die rohe Materie, entweder durch ein Erbrechen, oder durch einen häufigen Bauchfluß, aus. Je geschwinder und häufiger solches geschieht, je ehender findet sich der Kranke erleichtert.

Wenn der Unterleib stark angefüllt ist, und keine Ausleerung erfolgt, so muß man Clystiere aus warmen Wasser mit Salz geben.

Man befördert auch die Absönderung der schädlichen Materie durch ein starkes reiben des Unterleibs mit warmen Leinentüchern.

Zuweilen schadet die rohe Materie, weniger durch ihre Menge, als durch ihre Beschaffenheit; in diesem Falle verschwindet das Uebel ohne Ausleerung

leerung, wenn man die reizende Materie in häufigem Wasser ersäufet. Wenn die Schmerzen in dem Magen anfangen, so werden sie weniger lebhaft, und der Kranke empfindet weniger Bangigkeit, so bald die Materie in die Gedärme fortgerückt ist, welche weniger Empfindlichkeit haben.

Nach den häufigen Ausleerungen und Nachlaß der Schmerzen, bleibt oft in dem Munde ein Geschmack von faulen Eiern übrig; man muß diesen mit einigen Dosen von dem Pulver No. 24. und häufigem frischem Wasser vertreiben.

Das wesentlichste hiebey ist, daß man gar keine Nahrungsmittel nehme, bis man sich völlig besser befindet.

S. 307. Man begehet die Tollheit, dens Kranken alsobald Confectionen, Theriak, Aniswasser, Wachholderwasser, oder rothen Wein zu geben, um die Ausleerungen zu hemmen; allein nichts ist verderblicher als diese Gewohnheit; diese Ausleerungen sind das einzige Mittel, den Kranken zu heilen; solche hinterhalten, ist einem ins Wasser Gestürzten ein Brett wegnehmen, daran er sich noch halten kann; und wenn man seinen Zweck erreicht, so stürzet man den Kranken in ein faules Fieber, oder in eine schleichende Krankheit; wenigstens, wenn nicht seine weisere Natur, die ihr entgegengesetzten Hindernisse überwindet, und nach einigen Tagen die Ausleerungen erneuert.

§. 308. Zuweilen hat man eine Unverdaulichkeit ohne merkliche Colikschmerzen; allein mit heftigen Reizungen zum Erbrechen, einer unaussprechlichen Bangigkeit, Ohnmachten, und kalten Schweiß; oft meldet sich dieses Uebel nur durch eine einmalige Ohnmacht an; der Kranke verliert den Gebrauch aller Sinnen; das Gesicht ist blaß, eingefallen, er empfindet vielmehr ein Schluchzen als Reizung zum Erbrechen; welches, neben dem, daß ein kleiner Puls vorhanden, das Athemholen frey, das Uebel nach einer Mahlzeit den ersten Angriff gethan, und eine Spannung über den Magen verspürt wird, dieses Uebel von einem wahren Schlagflusse unterscheidet. Wenn es auf diesen Grad gekommen, so tödtet es oft in wenig Stunden. Man muß mit einem scharfen Clystier, aus Seifen und Salz den Anfang machen, man läßt hierauf den Kranken so viel gesalzenes Wasser trinken als möglich; und wenn dieses unnütz ist, so läßt man das Pulver No. 34. in 3 Tassen Wasser auflösen, hievon giebt man dem Kranken also gleich den halben Theil; wenn es in Zeit von einer Viertelstunde nicht wirkt, giebt man ihm den Ueberrest. Gemeinlich stellen sich die Sinnlichkeiten wieder ein, so bald der Kranke anfängt sich zu erbrechen.

Von der Windcolik.

§. 309. Alle unsere Speisen und Getränke enthalten sehr viel Luft, doch die einen mehr als die andern; wenn solche nicht geschwind genug ver-

verdauet werden, oder wenn die Verdauung schlecht ist, wodurch sich diese Luft in einem stärkern Maasse entwickelt; wenn sie dessen eine große Menge enthalten; oder wenn die Gedärme sich in ihrer Länge an einem Orte zusammenziehen, und dadurch verhindern, daß die eingeschlossene Luft sich nicht gleich vertheilt, und sich deren eine große Menge an einem Orte anhäufet; so werden der Magen und die Gedärme von dieser Luft ausgespannet, und es verursachet die Schmerzen, welche man eine Windcolik nennet.

Diese Gattung ist selten allein; sondern sie verbindet sich meistens mit andern Arten, wovon sie eine Wirkung ist, und vornämlich mit der vorhergehenden; sie trägt auch vieles zu Vermehrung ihrer Zufälle bey. Man erkennet sie an den vorhergegangenen Ursachen; wenn sich weder Fieber noch Hitze, noch Durst zeigen; wenn der Unterleib groß ist ohne Härte, wenn er ungleich groß ist; wenn sich die verschloßnen Winde bald an diesem bald an einem andern Orte zeigen; wenn sich bey dem Reiben des Unterleibes, die Winde mit Erleichterung des Kranken bewegen, und wenn er durch den Abgang der Winde, es mag solcher über sich oder unter sich geschehen, noch mehr erleichtert wird.

S. 310. Wenn sie sich mit einer andern vereinigt, so erheischet sie keine besondere Besorgung, sondern sie verschwindet durch die nämlichen Mittel, welche die ursprüngliche Colik vertreiben.

Lissots Anleitung.

U

Zu

Zuweilen ist diese allein, und hängt von den lustvollen Speisen und Getränken ab; dergleichen Most, Bier, einige Früchte, und einige Gartenkräuter. Man heilet sie durch ein Clystier; durch reiben des Unterleibes mit warmen Leinentüchern; durch häufiges trinken eines leichten würrhaften Getränks, sonderlich des Karmillenthees, welchem man ein wenig von einer Confection oder auch Theriac beyfügen kann. Wenn die Schmerzen bald ihr Ende erreicht, wenn man weder Hizen noch Fieber verspürt, wenn man eine Schwachheit des Magens empfindet, so kann man (allein es ist fast der einzige Fall von einer Colik, darinnen man es thun kann) ein wenig von einem gewürrhaften Weine oder von geistigen Magentropfen geben.

§. 311. Wenn man öftern Colikschmerzen unterworfen ist, so ist es ein Zeichen, daß die Verdauung schlecht von statten geht, und man muß solcher helfen; ohne dieses kömmt die Gesundheit in Unordnung, und man verfällt in schlimme Krankheiten.

Coliken von Erkältung.

§. 312. Wenn man sich, sonderlich an den Füßen, erkältet, wird man zuweilen einige Stunden nachher von heftigen Colikschmerzen überfallen, bey welchen geistige und hizige Mittel ungemein schädlich sind; da solche hingegen sich sehr leicht heilen lassen, wenn man die Füße mit warmen Tüchern reibet, solche hernach in ein

ein laues Fußbad eine lange Zeit setzet, und häufig einen schwachen Karmillen, oder Holunderthee zu trinken giebt.

Die Genesung erfolget noch geschwinder, wenn der Kranke sich in das Bett begiebt, und einen gelinden Schweiß erweckt, sonderlich an den Schenkeln. Wenn die Schmerzen sehr heftig sind, muß man Clystiere gebrauchen.

Eine Frau hatte, auf einen starken Gang in dem heißen Sommer, ihre Füße in eine ziemlich kalte Quelle gesetzt, alsobald ward sie von einer sehr heftigen Colik angegriffen. Man gab derselbigen hitzige Sachen; das Uebel verschlimmerte sich; man gab ihr Purgiermittel, das Uebel verschlimmerte sich; den dritten Tag ließ man mich, wenige Stunden vor ihrem Ende, berufen.

In diesen Umständen muß man, wenn der Schmerz außerordentlich heftig ist, eine Ader öffnen, ein Clystier von lauem Wasser geben, die Füße einige Stunden, zuerst in einem Dampf vom warmen Wasser, hernach in einem lauen Bade halten; häufig von Lindenblüthen mit ein wenig Milch trinken lassen; hernach ein Gran Mohnsaft geben; und wenn das Uebel nicht weichen will, so muß man auf die Schenkel Blasenpflaster auflegen, wovon ich große Wirkung gesehen habe.

§. 313. Man sieht aus diesem Capitel, daß man sich in den Coliken vor hitzigen und geistigen Sachen sehr in Acht zu nehmen habe; daß diese

Mittel nicht nur das Uebel verschlimmern, sondern auch den Tod bringen können. Man muß solche diefemnach niemals gebrauchen; und wenn man die Ursachen der Colik nicht zu entdecken vermögend ist, so rathe ich, bey drey Hülfsmitteln zu bleiben, welche in keiner Gattung schaden können, hingegen in allen, wenn sie nicht gar zu heftig sind, die Heilung zuwegebringen.

1) Wiederholte Elystiere. 2) Eine Menge laulicht Wasser, oder Hollunderthee zum Getränke. 3) Umschläge über den Unterleib; da die von lauem Wasser allen andern vorzuziehen sind.

§. 314. Ich habe von den Oelen nichts gesagt, weil solche nur in sehr wenigen Gattungen der Coliken dienlich sind, und in denen, von welchen ich bisher geredet, überall nicht; ich mißrathe daher deren Gebrauch völlig, da solche in vielerley Absichten schädlich seyn kann.

§. 315. Die langwierigen Krankheiten gehören nicht in den Plan dieses Werks, ich handle deswegen auch nicht von den Coliken dieser Art, welche viele Menschen viele Jahre lang quälen; ich glaube aber, meine Pflicht erfordere, daß ich sie hier erinnere, da ihr Uebel, mehrentheils, von Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibs, oder einem andern Fehler, sonderlich in den Werkzeugen, welche zu der Zubereitung der Galle dienen, ihren Ursprung nehmen, 1) mit großer Sorgfalt, alle heftigen, scharfen, hitzigen Mittel, die Brechmittel und starke Purgiermittel,

giermittel, die Elixiere zc. zu vermeiden. 2) In alle Personen ein Mißtrauen zu setzen, welche ihnen, mittelst eines unfehlbaren Mittels, eine geschwinde Heilung versprechen; sie müssen diese als Marktschreyer ansehen, da es immer gefährlich ist, sich solchen anzuvertrauen. 3) Müssen sie überzeugt glauben, daß sie ihre Heilung nicht anders als von einer genauen, dienlichen Lebensordnung, und einem lange fortgesetzten Gebrauche sanfter Heilmittel erlangen. 4) Müssen sie immer daran gedenken, daß man ihnen sehr leicht Schaden verursachen könne, und daß ihr Uebel von denjenigen Arten sey, welche die größten Einsichten und Vorsichtigkeit der Aerzte erheischen.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Von dem Miserere oder Darmgicht, und der Gallenkrankheit.

S. 316.

Diese Krankheiten rafften auf der Landschaft viele Menschen weg, ohne daß man oft weiß, an was für einer Krankheit solche gestorben sind; und der Aberglaube schreibt solches einer Vergiftung oder Zauberey zu.

S. 317. Das Miserere oder Darmgicht ist die entseßlichste Krankheit. Wenn sich die Gedärme an einem Orte verschließen, sey es aus was für einer Ursache als es wolle, so werden